

Ohel Jakob – Münchens neue Hauptsynagoge

Zur Einweihung von Münchens neuer Hauptsynagoge am St.-Jakobs-Platz am 9.11.2006 gratulierten der Vorstand der von der Abrahams in einem Schreiben an die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde:

'Sehr verehrte Frau Knobloch,

die zurückliegenden Tage haben in unserer Stadt – und weit darüber hinaus – unauslöschliche Eindrücke hinterlassen. Mit der Eröffnung der neuen Hauptsynagoge Ohel Jakob und des Jüdischen Zentrums Jakobsplatz ist der Israelitischen Kultusgemeinde nicht nur ein imposanter Auftakt für die Rückkehr jüdischer Münchnerinnen und Münchner in das Herz der Stadt gelungen, Sie haben darüber hinaus allen Münchnerinnen und Münchnern ein Geschenk gemacht, ein Geschenk, dessen historische Tragweite sich nicht adäquat in Worte fassen lässt ...

Ihnen persönlich und der Israelitischen Kultusgemeinde möchten wir namens der Gesellschaft Freunde Abrahams e.V., die sich – wie Sie wissen – um ein aufrichtiges Verstehen der Religionen bemüht, dazu sehr herzlich gratulieren:

מזל טוב ובשעה טובה!

(Hebräische Glückwunsch Formel, 'Masset tov und zu guter Stunde!')

Wir sehen in der Synagoge einen der interessantesten Sakralbauten der Moderne, mit dem weit über München und Deutschland hinaus eindrucksvolle Zeichen gesetzt werden.

Möchten Ihnen danken, denn wir wissen, dass das nun Erreichte maßgeblich auf Ihrem persönlichen Einsatz aufbaut. Unser Dank schließt auch alle mit ein, die sich in welcher Form auch immer um die Realisierung des Jüdischen Zentrums Jakobsplatz verdient gemacht haben.

Wir freuen uns über die Architektur und ihre Aussagekraft. Die klaren baulichen Bezüge der Synagoge zu Jerusalem drücken – in unseren Augen – die Seele und Mitte des Judentums, und gleichzeitig auch die Religionen Verbindendes aus. Zur Münchner Frauenkirche, mit ihren vom Felsendom inspirierten Kuppeln, schaffen sie einen positiven Spannungsbogen. Wir freuen uns über die von Ihnen intendierte, verbindende Funktion des St.-Jakob-Platzes als Forum der ständigen Begegnung und des Austausches.

Wir hoffen, dass dies gelingen wird. Wir meinen, dass dabei ganz zentrale Bedeutung der öffentlichen Zugänglichkeit der Synagoge zu kommen. Der Sicherheitsproblematik bewusst, sind wir der Überzeugung, dass die Stadt und der Staat die erforderlichen Maßnahmen zu tragen haben, damit es Synagoge auch als neue Hauptsehenswürdigkeit der bayerischen Landeshauptstadt wahrgenommen werden kann, und Einheimische wie Touristen sie ebenso offen würdigen können wie die Frauenkirche oder die St. Jakobskirche nebenan.

Wir wünschen Ihnen, der Kultusgemeinde und allen jüdischen Münchnerinnen und Münchnern, dass Ihre große Hoffnung von einer helleren Zukunft durch das am Jakobsplatz Erreichte weiter gedeihen kann. Dazu appellieren wir an die Verantwortung aller, und dazu beten wir um Segen und Beistand des Allmächtigen.

בברכת שלום ובכבוד רב

(hebr. 'Mit Friedensgruß und Hochachtung')

Zu der in dem Schreiben formulierten Hoffnung um dauerhaft freie Zugänglichkeit der Synagoge für die Öffentlichkeit wandten wir uns mit entsprechenden Anfragen auch an städtische und staatliche Behörden. Ein Auszug aus dem Wortlaut: „Es steht außer Zweifel, dass sich die neue Synagoge zu einer Hauptsehenswürdigkeit der Stadt und des Landes entwickeln wird. Dass Besucher dort vor verschlossenen Toren stehen und sich mit dem äußeren Erscheinungsbild zufrieden geben sollen, dass wir sehr schätzen, dass aber von manchen als er trutzig und abweisend charakterisiert wird, darf nicht sein. (...) Wir sind der Ansicht, dass hier, ebenso wie es schon bei der Beteiligung an den Baukosten der Fall war, die Landeshauptstadt und der Freistaat gefragt sind.“

Antworten erhielten wir von Oberbürgermeister Christian Ude:

„Vielen Dank für Ihren Brief vom 14.11.2006, indem auch Sie ihre berechtigte Begeisterung für das neue Jüdische Zentrum zum Ausdruck bringen. Ich teile Ihre Auffassung, dass sich diese neue Synagoge zu einer herausragenden Sehenswürdigkeit unserer Stadt herauskristalisieren wird. Allerdings ist im Eigentum einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die in eigener Zuständigkeit die Öffnungszeiten festlegt und für den zweifelsfrei kostenintensiven Ordnungs- und Bewachungsdienst zuständig ist. Eine auf Dauer ausgerichtete Kostenübernahme hierfür durch die Landeshauptstadt München ist finanziell und mangels einer gesetzlich festgelegten Zuständigkeit leider nicht möglich. Ich bitte Sie hierfür um Verständnis.“

sowie ausführlich vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, wonach die Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern auf Grundlage des Staatsvertrages von 1997 jährlich vier Millionen Euro erhalten, die zur Hälfte an die IKG München und Oberbayern weitergeleitet werden.

„... Diese Mittel können auch zur Bestreitung laufender Aufwendungen für Sicherheitsmaßnahmen verwendet werden. Mit der pauschalen Zahlung erbringt der Freistaat Bayern einen maßgeblichen Beitrag zur dauerhaften Erhaltung und Pflege des gemeinsamen deutsch-jüdischen Kulturerbes und zur Aufrechterhaltung des jüdischen Gemeindelebens im Land. (...) Eine Öffnung der Synagoge für die Öffentlichkeit als Forum der Begegnung und des Austausches wäre aus hiesiger Sicht – nicht nur wegen der hohen finanziellen Beteiligung der öffentlichen Hand – sehr wünschenswert. Letztlich kann aber nur die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern entscheiden, wann und in welchem Umfang dies geschieht. (...)“

(aus: [ABRAHAMS POST 2007](#))

www.stefan-jakob-wimmer.de